

Predigt am 17. Sonntag nach Trinitatis (12.10.2025) in Crailsheim

Lukas 14, 1-11

Herr Gott, himmlischer Vater, gib uns heute deinen Heiligen Geist, dass wir mit gläubigem und demütigem Herzen dein Wort hören und deine Warnung in unser Herz aufnehmen, dass wir dir von ganzem Herzen dienen und uns, die wir doch wie nichts vor dir sind, niemals als hochmütig oder gesetzlich erweisen. Durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

Einleitung

Unser Auge ist ein sehr empfindliches Organ. Wenn ein Staubkorn hineinkommt, so tränt es und schließt sich. Und wenn das Staubkorn nicht entfernt wird, entzündet sich das Auge und kann sogar absterben. So ist auch der Glaube eine sehr empfindliche Sache. Wenn sich bei dem Menschen, in dem der Glaube wohnt, eine Sünde, auch eine scheinbar nur kleine Sünde findet, so tut das dem Glauben weh und er kann es nicht ertragen. Will aber der Mensch die Sünde nicht entfernen oder abtun, so geht der Glaube verloren. Denn Glaube und Sünde können nicht in Frieden beieinander wohnen.

In unserem heutigen Predigttext sehen wir zwei Sünden, die der Glaube nicht ertragen kann:

1. Die Gesetzlichkeit und
2. den Hochmut.

Hört deshalb, was uns der Evangelist Lukas berichtet:

- 1 Und es begab sich, dass er an einem Sabbat in das Haus eines Oberen der Pharisäer kam, das Brot zu essen, und sie belauerten ihn.**
- 2 Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.**
- 3 Und Jesus fing an und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen oder nicht?“**
- 4 Sie aber schwiegen still. Und er fasste ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen.**
- 5 Und er sprach zu ihnen: „Wer ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und der ihn nicht alsbald herauszieht, auch am Sabbat?“**
- 6 Und sie konnten ihm darauf keine Antwort geben.**
- 7 Er sagte aber ein Gleichnis zu den Gästen, als er merkte, wie sie suchten, obenan zu sitzen, und sprach zu ihnen:**
- 8 „Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du,**
- 9 und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: ‚Weiche diesem!‘, und du musst dann beschämt untenan sitzen.**
- 10 Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: ‚Freund, rücke hinauf!‘ Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen.**
- 11 Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“**

1. Die Gesetzlichkeit

Jesus war also am Sabbat in das Haus eines Obersten der Pharisäer eingeladen worden, um dort zu essen. Dort waren auch eine große Anzahl von Schriftgelehrten und Pharisäern anwesend. Und diese lauerten Jesus auf, um etwas gegen ihn in der Hand zu haben. Und dann ist da dieser Mensch bei Jesus, der unter der Wassersucht litt. (Heute würden wir von Ödemen oder Wassereinlagerungen sprechen.) Und was dachten die Pharisäer? (Dachten sie an das Leiden dieses Menschen und wünschten ihm Heilung?) Sie dachten tatsächlich darüber nach, dass Jesus ihn heilen könnte (und wünschten es sich sogar, aber nicht um des Mannes oder seiner Krankheit willen,) sondern sie dachten: „Wenn er diesen Menschen heilt, dann bricht er den Sabbat und dann haben wir etwas gegen ihn in der Hand!“

Unser Herr Jesus bemerkte ihre Gedanken und sagte zu ihnen: **„Ist's erlaubt am Sabbat zu heilen?« Sie aber schwiegen stille.“** Sie dachten wahrscheinlich: „Lasst ihn nur machen! (Damit können wir ihn kriegen.)“ Und Jesus fasste den Kranken an, und heilte ihn, und ließ ihn gehen. Und dann spricht er zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: **„Wer ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und der ihn nicht alsbald herauszieht, auch am Sabbat?« Und sie konnten ihm darauf keine Antwort geben.“**

(Ja, wir merken an ihrem Verhalten, dass) diese Schriftgelehrten und Pharisäer gesetzliche Menschen waren. Sie achteten starr darauf, dass jeder kleine Buchstabe des göttlichen Gesetzes, (ja, vielmehr) jeder Buchstabe ihrer eigenen Aufsätze und theologischen Schriften eingehalten wurde. Und vom Sabbat hatte Gott gesagt: *„Da sollst du keine Arbeit tun.“*¹ Also durfte man ihrer Meinung nach am Sabbat auch keinen Kranken heilen. Die Liebe, die ja des Gesetzes Erfüllung ist², kam bei ihnen überhaupt nicht in Betracht. Nur die Selbstliebe, der Egoismus, kam in Betracht. Denn wenn **ihr** Ochse oder Esel in den Brunnen fiel, so zogen sie ihn alsbald heraus, auch am Sabbat. Aber hart und unbarmherzig richteten sie Andere, die etwas taten, was nach ihrer Meinung gegen das Gesetz war. Ja, sie waren gesetzliche Menschen, die nichts kannten außer Gesetz, Gesetz!

Konnte da der (demütige) Armesünderglaube an den Messias (in ihren Herzen) wohnen? Oh nein. Deshalb lauerten sie auch darauf, Jesus (zu beseitigen), anstatt an ihn zu glauben.

Auch in heutigen Kirchen finden sich solche gesetzliche Menschen. Wir wollen bei dem Beispiel vom Sabbat bleiben, (obwohl es wohl viele verschiedene Beispiele gäbe). Wenn jemand am Sabbat, wenn man den Sonntag so nennen will, einem Kranken eine stärkende Suppe kocht; wenn eine Frau ihrem Mann einen Knopf ans Hemd näht; wenn Kinder oder Jugendliche am Sonntagnachmittag Ball spielen, so erheben solche gesetzlichen Menschen ein großes Geschrei, sagen, das sei Sünde, und verachten und verwerfen und richten und verdammen. Und dabei sind sie es, die Sünde tun.

Denn zum Einen halten sie an falscher Lehre fest, (wie die Pharisäer an ihren eigenen Lehren und Gedanken). Der Sonntag ist nicht der jüdische Sabbat, auch nicht als ein Ersatz für diesen gegeben. Der jüdische Sabbat ist (mit Christi Tod am Kreuz und seiner Sabbatruhe im Grab) abgetan, (wie Paulus im Brief an die Gemeinde in Kolossä schreibt: *„So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des, was zukünftig war; leibhaftig aber ist es in Christus.“*³). Der Sonntag wurde in aller Freiheit von den Christen (als der Tag der Auferstehung Christi) zum Ruhetag auserwählt, damit die Kinder Gottes den öffentlichen Gottesdienst und die Kranken und Notleidenden besuchen können. Außerdem

¹ 3. Mose 23, 3

² Römer 13, 10

³ Kolosser 2, 16-17

genießen die Christen dort die brüderliche Gemeinschaft untereinander und erholen sich von der Wochenarbeit.

Zum andern sündigen solche gesetzliche Menschen aber auch gegen das Hauptgebot der Nächstenliebe, indem sie ja die Liebe und ganz besonders die Liebesdienste verbieten, was doch auch dem alttestamentlichen Israel (von Gott) am Sabbat niemals verboten, sondern vielmehr geboten war. (Denn wo stand jemals geschrieben, dass man am Sabbat nicht heilen und helfen dürfe? Ja, sie halten sich ja noch nicht einmal selber an ihre selbsterdachten Regeln, wie Jesus es durch seine Frage nach Ochs und Esel in der Grube offenbart). Indem sie also andere auf pharisäisch finstere Weise verachten und verwerfen, (die Liebe verbieten), und andere richten und verdammen, (sündigen sie schwer.)

Kann da der demütige Armsünderglaube an Jesus Christus unseren Heiland in ihren Herzen wohnen? Oh nein. Solche Heilige sind innerlich ganz fern von Christus und im Grunde ihres Wesens ihm völlig feind. Der Glaube kann die Sünde, ja die Sünde der Gesetzlichkeit nicht ertragen. Deshalb hüte dich vor ihr!

2. Der Hochmut

Hüte dich aber auch vor der Sünde des Hochmuts. Die kann der Glaube ebenfalls nicht ertragen. Bei jenem Gastmahl sah der Herr Jesus nämlich auch, wie die Gäste danach strebten oben an zu sitzen. Ja, jeder wollte mehr sein und mehr gelten als der andere. Und da gab er eine dem gesunden Menschenverstand völlig klare Anweisung, die aber ein Gleichnis für Höheres sein sollte. Er sprach nämlich: **„Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der vornehmer ist als du, und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: ‚Weiche diesem!‘, und du musst dann beschämt untenan sitzen. Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und setz dich untenan, damit, wenn der kommt, der dich eingeladen hat, er zu dir sagt: ‚Freund, rücke hinauf!‘ Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch sitzen. Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“**

Jene gesetzlichen Menschen zeigten durch ihr ganzes Verhalten, dass sie übermäßig viel von sich selbst hielten und hochmütig waren. Konnte da der demütige Armsünderglaube an die Gnade Gottes, die er in Jesus unserm Heiland gezeigt hat, in ihren Herzen wohnen? Kann der Glaube, (der ja nichts als nur seine Sünde mitbringt,) sich mit Hochmut vertragen? Unmöglich! Deshalb zeigten diese Menschen durch ihren Hochmut, dass sie sich auch vor Gott in Selbstgerechtigkeit erhöhten, und werden daher furchtbar erniedrigt werden. Nur wer sich als ein armer Sünder vor Gott erniedrigt, (an seine Brust klopft und spricht: „Gott sei mir Sünder gnädig“⁴) und demütig auf die Gnade Gottes in Christus hofft, der wird erhöht, ja, der wird selig erhöht werden.

Oh wie nah liegt uns Menschen der Hochmut, die Eitelkeit, dass einer mehr sein will als der andere und mehr geehrt, (gesehen und gelobt) werden will als der andere! Zeigt sich das nicht auch bei uns in unserem Alltag? Wollen wir nicht auch gerne obenan sitzen und bemerkt werden? Sitzen wir gerne untenan und freuen uns, wenn andere gesehen und geehrt werden? Lassen wir uns nicht gerne loben? Freut es uns nicht, wenn man uns für etwas Besonderes hält? Wollen wir nicht zu oft einen Platz vor den anderen haben? Aber der Glaube kann das nicht ertragen. Solcher Hochmut muss fort aus unseren Herzen! (Hochmut vor anderen Menschen) ist ein Zeichen, ja ein Symptom von Selbsterhöhung vor Gott selbst.

Kann der echte Glaube, nämlich der Armsünderglaube an die Gnade Gottes in Christus das ertragen? Der Herr Jesus sagt (beim Evangelisten Sankt Johannes): **„Wie könnt ihr glauben, die**

⁴ Lukas 18, 13

*ihr Ehre von einander nehmet?*⁵. Wenn wir den Hochmut nicht bekämpfen und abtun, sondern ihn in uns wuchern lassen, so verlieren wir den Glauben und werden furchtbar erniedrigt. Nur wer sich als ein armer Sünder vor Gott erniedrigt, (an seine Brust klopft und spricht: „*Gott sei mir Sünder gnädig*“) und demütig auf die Gnade Gottes in Christus hofft, der wird erhöht, ja, der wird selig erhöht werden.

Schluss

So sind also Gesetzlichkeit und Hochmut, (wie unser heutiger Predigttext es uns zeigt) ein Geschwisterpaar. Es sind Sünden, die der Glaube nicht ertragen kann. Das Gesetz ist uns nicht dazu gegeben, dass wir uns darauf etwas einbilden sollen, es zu halten und dabei hochmütig werden, sondern im Gegenteil ist es (in erster Linie) dazu da, dass wir unsere Sünde erkennen und ganz klein und gering werden, damit wir durch den Glauben an den Heiland von Gott aus Gnaden erhöht werden. Gesetzlichkeit und Hochmut nagen dem Glauben die Wurzel ab. Ja, sie sind unvereinbar mit dem Glauben. Darum sollen wir alle, Prediger und Pastoren besonders, aber auch die Gemeinde und die Zuhörer, mit Furcht und Zittern unser Wesen erforschen und gegen diese Sünden in uns kämpfen. Sonst werden sie (wie Dornen und Disteln⁶) in uns aufwachsen und den seligmachenden Armsünderglauben ersticken. Das helfe uns Gott in Gnaden um Christi willen. Amen.

Herr Jesus Christus, du selbst hast den Himmel und allen Reichtum verlassen und bist um unseretwillen arm geworden. Vergib uns doch, die wir so oft in Hochmut fallen und uns für etwas Besonderes halten. Hilf uns, diese Sünden täglich aufs Neue zu bereuen und zu bekämpfen. Sende deinen Heiligen Geist, dass er uns leitet und führt und nimm uns am Ende in Gnaden zu deiner Herrlichkeit auf. Um deines bitteren Leidens und Sterbens willen. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Predigt Carl Manthey-Zorns über Lukas 14, 1-11 (1910-1911) Kleine Hauspostille 168-170, sprachlich angepasst und ergänzt von Noah Müller)

⁵ Johannes 5, 44

⁶ Matthäus 13, 7